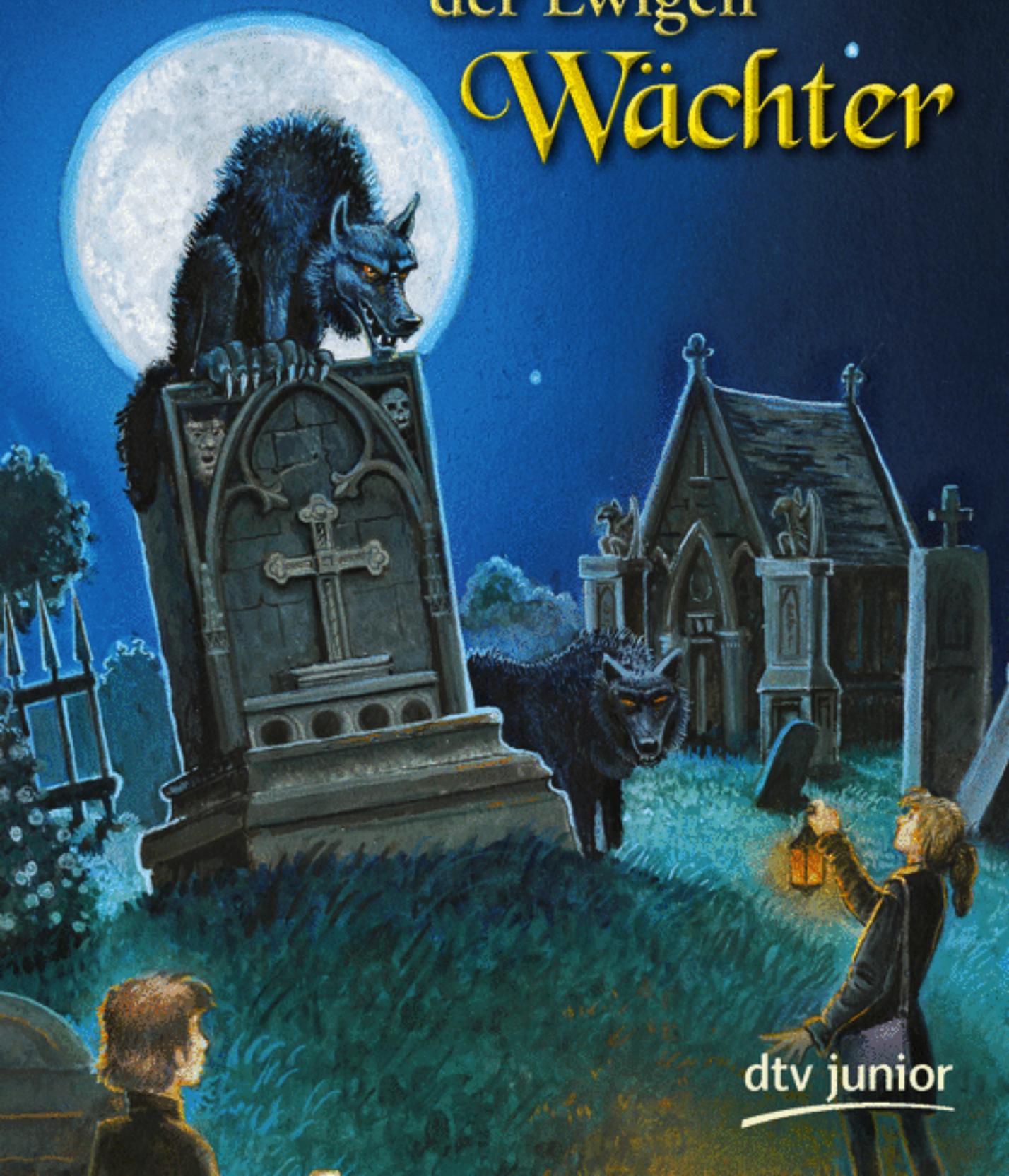


CLAUDIA SIEGMANN

Der **Fluch**
der Ewigen
Wächter



dtv junior



Das Feld der Schlafenden

In dieser Nacht fand Richard keine Ruhe. Seine Gedanken überschlugen sich und er stellte sich immer wieder die gleichen Fragen: War er verrückt geworden? Hatte er sich Artur und die sprechenden Wölfe nur eingebildet? Und was, wenn nicht?

Seine Hände suchten im Dunkel nach dem rostbraunen Wollknäuel. Als er das Knäuel nicht fand, schlug er die Decke zurück. Wo konnte es nur sein?

Er knipste die Nachttischlampe an, zog die Schultasche unter dem Bett hervor und wühlte darin herum. Doch auch in der Tasche war es nicht zu finden.

Niedergeschlagen ließ Richard sich zurücksinken. Bestimmt war das Wollknäuel aus der Tasche gerollt, als Artur ihn aus der Mauerspalte befreit hatte.

Traurig erinnerte Richard sich an das Weihnachtsfest vor zwei Jahren. Damals hatte er von seiner geliebten Großmutter einen selbst gestrickten Schal bekommen. Kurz darauf war sie gestorben.

Richard hatte diesen Schal selbst dann noch getragen, als es eigentlich schon viel zu warm dafür war. Eines Tages kam er dann an einer Tür vorbei, die einen Spalt geöffnet stand. Als er sich hindurchzwängte, bemerkte er nicht, wie sich der Schal an einem rostigen Nagel verfang. Mit jedem seiner Schritte ribbelte sich der Schal weiter auf, bis er nur noch als lange Wollschnur zwischen Richard und der Tür hing.

Den Tränen nahe hatte er die Schnur aufgewickelt und das Knäuel in die Tasche gesteckt und trug es seither immer bei sich.

Richard zog die Decke bis zur Nasenspitze. Er musste das Knäuel wiederfinden, auch wenn er dafür noch einmal auf diesen Friedhof musste. Er würde einfach am nächsten Tag vor der Schule hinter der Mauer nachsehen – wenn er auf das Frühstück verzichtete und den ganzen Schulweg rannte, müsste er genügend Zeit haben. Ganz sicher, so hoffte er und schloss die Augen, waren Artur und die Wölfe so früh noch nicht da.

Wie geplant verließ Richard am Morgen das Haus, ohne sich gekämmt oder gewaschen zu haben. Seine Mutter rief ihm mit dem Schulbrot in der Hand

nach, doch Richard rannte, als sei ihm Andreas auf den Fersen, und wurde erst langsamer, als er den Wald erreicht hatte.

Richard sah sich aufmerksam um. Sein Herz schlug ihm bis zum Hals und ein mulmiges Gefühl hatte sich in seinem Magen breitgemacht. Wie am Tag zuvor wurde es nicht richtig hell, schwere Wolken drohten mit Regen und ein unentschlossener Wind schüttelte hin und wieder Tropfen aus den Blättern der Bäume.

Ein Rascheln ließ Richard zusammenzucken. Langsam drehte er den Kopf, doch statt eines gefährlichen Wolfs war da nur eine besonders dicke Nacktschnecke, die sich über ein tauglitzerndes Blatt schob.

Richard ging weiter, bis er die Mauerspalte erreicht hatte. Vorsichtig blickte er hindurch. Der Friedhof lag einsam und verlassen da, weit und breit niemand, der ihn bei seiner Suche stören würde. Oder auffressen wollte.

Diesmal nahm Richard zuerst die Tasche ab, warf sie voraus und kletterte hinterher. Mit den Augen suchte er das hohe, feuchte Gras ab. Hier irgendwo gleich hinter der Mauer musste das Knäuel liegen.

Auf allen vieren kroch er bis an den breiten Kiesweg, der als riesiges Rechteck die vielen Grabstätten umgab. Wo konnte das Wollknäuel nur hingewälzt sein? Außer Artur betrat niemand freiwillig diesen

Ort. Vielleicht hatte der es gefunden und eingesteckt?

Ein Knirschen ertönte, es klang, als rieben Steine aneinander. Richard hob den Kopf. Er war sicher, aus den Augenwinkeln eine Bewegung gesehen zu haben. Wieder dieses Knirschen.

Gerade dachte Richard, es sei wohl besser, den Friedhof schleunigst zu verlassen, da entdeckte er das Wollknäuel. Es lag zu Füßen einer der Statuen.

Bei ihrem Anblick schauderte es Richard. Der Bildhauer musste eine seltsame Vorstellung von Engeln gehabt haben. Er hatte ein so schönes und zugleich ausdrucksloses Gesicht aus Stein gehauen, dass Richard ganz kalt davon wurde.

Es war ein besonderer Stein, milchig weiß, der an den Lippen bläulich glitzerte. Die Augenhöhlen lagen schwarz und leer über hohen Wangenknochen.

Fasziniert trat Richard über den Kiesweg in das Innere des Rechtecks auf die Statue zu. Der weiße Stein schien im Tageslicht zu pulsieren, und als Richard näher kam, erkannte er feine Linien, die wie ein zartes Adergeflecht unter der schimmernen Oberfläche lagen.

Richard konnte der Versuchung nicht widerstehen, er hob die Hand und berührte den Engel.

Wieder vernahm er das Knirschen, diesmal sehr viel lauter. Der Engel wandte ihm langsam das Gesicht ohne Augen zu. Es war ein furchterregender

Anblick und Richard gefror das Blut in den Adern. Er sah zu, wie der Engel aus seiner Versteinerung erwachte, sich aufrichtete und die mächtigen Schwingen ausbreitete.

Während Kopf und Oberkörper menschlich waren, erinnerte der Rest an einen riesigen Raubvogel mit weißem Gefieder.

Voller Entsetzen starrte Richard den Engel an, als sich plötzlich etwas von hinten um seinen Brustkorb legte und ihn in einer schnellen, ruckartigen Bewegung zurückzog. Er sah, wie lange Klauen kurz vor seiner Nase ins Leere schnappten, und stieß einen Schrei aus.

Artur war hinter ihm aufgetaucht und hatte ihn im letzten Augenblick über den Kiesweg aus dem Rechteck hinaus und auf die andere Seite gezogen. Dort lag Richard nun im feuchten Gras auf dem Rücken und kroch hastig noch weiter zurück.

Die Kreatur, von der Richard nun ganz sicher nicht mehr annahm, es sei ein Engel, sprang mit einem langen Satz vor.

Ihre Klauen gruben sich tief in die Erde, als sie kurz vor dem Kiesweg landete.

Ein Klirren ertönte und Richard bemerkte einen schmiedeeisernen Ring um ihr linkes Bein. Daran befestigt war eine Kette, die blau zu glühen schien.

Das Wesen drehte den Kopf und suchte nach den Eindringlingen.

Inhalt

Prolog	7
Ein Haufen Pech	9
Das Feld der Schlafenden	25
Eine Flucht nach vorn	35
Die Pfütze im Wald	52
Einen Vogelkäfig für das Kröhl	73
Julius Arnthor	88
Malph Zeilenbrecher	98
Der abgesperrte Wald	112
Ein Handtuch für den Frosch	123
Beelos Rache	140
Das Nesselfeuer	154
Der verlassene Ort	167
Licht und Schatten	182
Wer schleicht so spät	199

Ein schwerer Gang	216
Ein Golem namens Lehmann	232
Die Schlange und der Frosch	252
Der Dank des Einigers	273